



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 214.

Hirschberg, Mittwoch, den 14. September 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Wie der Rappe in Bürger's „Leonore“ die Morgenluft, so wittern bereits einige deutsche Blätter den Pulverdampf. Der glatte Verlauf der Toulouser Parade-Mobilmachung hat den Revanchepolitikern bewiesen, daß Frankreich wiederum, wie zu Lebzeiten, „überbereitet“ sei und die Pariser Presse macht kein Hehl daraus, daß nunmehr eine bedeutende Etappe zur Rückeroberung von Elsaß-Lothringen zurückgelegt sei. Wie schon Fürst Bismarck im Reichstage erklärt, hat nur die Furcht, Deutschland nicht gewachsen zu sein, die französische Nation vor einem Angriffe auf uns abgehalten und wir werden den Krieg sofort haben, wenn sie denselben mit Aussicht auf Erfolg unternehmen zu können glaubt. Dieser Zeitpunkt scheint jetzt durch die Mobilmachungs-Comödie bedeutend näher gerückt und wenn auch einige besonnene Köpfe vielleicht noch die Revanche auf bessere Zeiten zurückstellen wollen, dürften sie aber doch die Revanchestüßigen nicht lange mehr im Zaume halten. Wenn aber die Herren Franzosen von der Probe-Mobilmachung zur wirklichen und Gesamtmobilmachung übergehen wollen, so kann es uns Deutschen schon recht sein, denn die neue Auseinandersetzung mit dem westlichen Nachbar bleibt uns doch nicht erspart und mehr Besorgnisse flößte uns in letzter Zeit die unerschöpfliche deutsche Geduld gegen die gallischen Underschwämlichkeiten ein, weil diese mit der Zeit zur Abstumpfung unseres nationalen Ehrgefühls führen müßten, an welchem ohnedies in gewissen Kreisen kein Ueberfluß vorhanden. Es fragt sich nur, wie wir im Kriegsfall mit Rußland stehen. Daß gerade jetzt die russische Presse die Deutschenheute in hohem Maße bedrückt, beweist mehr als alles Andere, wie enge sie mit der französischen Revanchepresse Fühlung hat. Doch scheint in Petersburger Regierungskreisen ein anderer Wind zu wehen und es verlautet jetzt auch, daß trotz allen officiösen Ablehnungen die Entrevue in Stettin stattfinden werde. Daß der frühere Botschafter in Paris und jetzige Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, welcher sich des größten Vertrauens unseres Reichskanzlers erfreut, in wichtiger diplomatischer Mission nach Rußlands Hauptstadt gehen wird, ist gewiß von hoher Bedeutung. Doch sei dem, wie ihm wolle. Allein mit Frankreich ist uns nicht bange, sollte aber Rußland zu Gunsten unseres Gegners seine Kosaken marschieren lassen, dann wird die Tripel-Allianz ihre Schuldigkeit thun. Wir kennen nicht nur unsere Gegner, sondern auch unsere Freunde in Europa ganz genau.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. September. Se. Maj. der Kaiser hatte in Schloß Babelsberg am Sonnabend Nachmittag eine längere Conferenz mit dem Reichskanzler. Gestern Morgen erlebte der Monarch Regierungsangelegenheiten und empfing den Prinzen Albrecht, welcher sich von den Manövern in Ostpreußen zurückmeldete. Zum Diner hatten Ihre Majestäten den Erbprinzen von Fürstenberg eingeladen, beim Thee waren Abends Botschafter von Radowiz, General von Rauch u. als Gäste. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Heute Vormittag nahm Seine Majestät den Vortrag des Oberhofmarschalls von Perponcher entgegen, empfing einige Militärs und arbeitete einige Zeit allein. Bald nach ein Uhr begaben sich die Kaiserlichen Majestäten mit den Damen und Herren ihres Gefolges per Equipage nach der Station Neubabels-

berg, wo um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr mittelst Extrazuges die Abreise nach Stettin erfolgte. Auf jenem Bahnhofe schlossen sich den Majestäten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, sowie ein großes Gefolge an. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte die Ankunft in Stettin.

—* Wie verlautet, wird Fürst Bismarck hier bis zur Rückkehr seines Sohnes Herbert aus England verweilen.

Berlin, 11. Sept. Unser früherer Oberbürgermeister, Staatsminister a. D. Hobrecht, liegt in seiner Villa zu Lichterfelde schwer krank darnieder. — Frau Edert, welche ihre beiden Kinder ermordet und sich dann schwer verletzt hat, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. Kaiser Franz Josef ist gestern in Töbe Terebes eingetroffen, wo anlässlich des Czaren Geburtstag große Hofafel stattfand, welcher auch die fremdländischen Militärattachés beiwohnten. Hierbei brachte der Kaiser einen Toast auf das Wohl des Czaren aus, worauf die Militärcapelle die russische Nationalhymne intonirte.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Die „Agence Havas“ meldet aus Ruffschul, der dortige bulgarische Präfect schenke den Reclamationen Frankreichs in Betreff der Sicherheit seiner Landesangehörigen und in Betreff der bedrohten persönlichen Sicherheit des dortigen französischen Consuls selber durchaus keine Rücksicht, die französische Regierung habe deshalb ihren Consul ermächtigt, Ruffschul mit unbeschränktem Urlaub zu verlassen.

— 12. Sept. Der „Figaro“ veröffentlicht einen Privatbrief des Prinzen von Coburg an einen intimen Freund, worin der Prinz erklärt, sich dem Glücke der Bulgaren zu weihen und über die feindselige Haltung gewisser Mächte gegenüber dem von ihm unternommenen Friedenswerke klagt.

Rußland.

Petersburg, 11. September. Nicht General Tschernajeff, welcher als Heerführer der Serben sich so tapfer vor den Türken rückwärts concentrirte, sondern der deutschfeindliche Publicist von Tatitschew soll die Redaktion der „Moskauer Zeitung“ übernehmen.

England.

London, 10. Septbr. Im Unterhause brachte Sexton die Behauptung vor, daß sich die Polizei gestern in Mitchellstown eines muthwilligen Angriffs auf die Bevölkerung schuldig gemacht habe. Der Generalsecretär für Irland, Balfour, wies diese Behauptung als vollständig unbegründet zurück, die Polizei in Mitchellstown habe einem muthwilligen brutalen Angriff gegenüber nur von dem Rechte der Selbstverteidigung Gebrauch gemacht. Aus der Volksmenge, gegen welche die Polizei die Waffe gebraucht habe, seien 3 Personen verwundet und 2 getödtet, von den Polizeimannschaften dagegen seien 54 durch Steinwürfe und Stockschläge mißhandelt und 29, darunter 8 schwer, verwundet worden. Die Verantwortung für das Blutvergießen trage nicht die Regierung, sondern jene Schaar von Politikern, welche sich Führer des irischen Volkes nannten und das Volk zum Widerstand gegen die Geseze aufreizten.

Irland.

Dublin, 12. Sept. Der irische Deputirte O'Brien wurde gestern Abend in Ringstown verhaftet.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Sept. Um die dänische Infanterie vor dem Feuer der Repetirgewehre zu schützen, soll dieselbe gleich den Rittlern des Mittelalters mit

eisernen Schildern ausgerüstet werden, in welchem Schieß- und Gucklöcher angebracht sind. Schießversuche haben die Brauchbarkeit derselben vollauf bestätigt.

Holland.

Amsterdam, 12. Septbr. Gestern Nachmittag wurde in Utrecht ein Local, in welchem Socialisten sich am Abend versammeln wollten, von einem Volkshaufen angegriffen und verwüstet, wobei Bierfässer in's Wasser geworfen und socialistische Schriften zerrissen wurden. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Bulgarien.

Sofia, 12. Sept. Hier hat sich die Nachricht verbreitet, Radostawow sei auf Befehl Stambulows wegen Hochverraths verhaftet worden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. September. Deutschland macht die Vermittelung in der bulgarischen Frage davon abhängig, daß die Pforte mit bestimmten Anträgen an die Vertragsmächte hervortrete.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 13. September.

— Für viele Hunderte war gestern Erdmannsdorf das Ziel, nach dem sie weit aus der Runde herwallten, um Herrn Hosprediger Stöcker, den viel Gefeierten und viel Gehassten, zu sehen und zu hören. Um 8 Uhr sollte der angekündigte Vortrag stattfinden, um 8 Uhr schon begann der Saal im Tiroler Gasthaus sich zu füllen und um 7 Uhr bereits war er bis auf den letzten Platz besetzt und noch immer strömten die Hörer herzu, so daß schließlich auch die anstoßenden Räume gefüllt waren und sehr Viele nur noch hinter Gartenplatz fanden, von wo aus sie die Vorgänge im Saal verfolgten. Punkt 8 Uhr eröffnete im Namen des Vorstandes des Missionsvereins Herr Superintendent Prox die Versammlung mit einer kurzen Ansprache und einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf erteilte der Herr Vorsitzende Herrn Hosprediger Stöcker das Wort. — Man könne es vielleicht sonderbar finden, erklärte dieser, daß er hierher gekommen sei, um von der Berliner Stadtmission zu sprechen; allein schon das Hoch, das soeben durch den Saal gebraust, sei ein Beweis dafür, daß auch hier patriotische Herzen schlagen und das gebe ihm die Gewißheit, daß sein Kommen kein vergebenes sein werde. In wenig Tagen werde der Tag gefeiert, an dem vor 50 Jahren die ersten der Glaubensgenossen hier ihren Einzug gehalten, welchen die Huld eines preussischen Königs hier eine neue Heimath gegründet, und nachdem mit dieser im Laufe der Zeiten die ehemals Fremden eng verwachsen, nehmen sie und ihre Nachkommen heut innigen Antheil am Wohl und Wehe des theuren Vaterlandes und werden dieses Interesse auch der Landeshauptstadt nicht versagen. Zudem aber komme die Berliner Stadtmission nicht sowohl den Berlinern, als vielmehr den Provinzen zu Gute. Redner will das zunächst in einigen kleinen Geschichten zeigen. Ein junger Arbeiter aus Pommern ist nach Berlin gezogen; er gründet mit einem Mädchen auf ungefehliger und unchristlicher Grundlage einen Hausstand; die Ermahnungen seines alten Vaters bleiben ohne Erfolg, dieser beklagt sich voll Schmerz darüber bei seinem Ortsgeistlichen; der Geistliche wendet sich an die Berliner Stadtmission, sie sendet dem jungen Manne einen ihrer Missionare zu, der auf ihn einwirkt; die Briefe des alten Vaters sind — vielleicht ungelesen — in den Papierkorb gewandert, den Missionar laun man nicht auf diese Weise beseitigen, er verlangt, er findet zuletzt Gehör und gewinnt den Verlorenen der

christlichen Ordnung wieder. — Ein Knabe aus demselben Orte ist bei einem schlechten Meister untergebracht; der Junge ist tief unglücklich und rückt endlich — was freilich nicht recht — aus; er ist verschwunden, die Eltern wissen ihn nicht zu finden. Da ruft der Ortsgeistliche wieder die Vermittelung der Stadtmission an und nicht ohne Erfolg. Ihren weitverzweigten Verbindungen gelingt es, den Flüchtling in Berlin zu ermitteln; sie bringt ihn in eine gute Lehre, er ist ein ordentlicher Lehrling und mit der Zeit ein tüchtiger Gesell geworden; den verzweifeltsten Eltern ist geholfen. — Hunderte von Briefen um Hilfe in ähnlichen Nothlagen gehen täglich ein und viel köstliche Geschichten knüpfen sich daran, in deren mancher man den Finger Gottes erkennen kann. — Ein Lehrer aus Sachsen bat die Stadtmission um Hilfe. Sein Sohn war Kassirer in einer Fabrik; er hatte sich an der ihm anvertrauten Kasse vergriffen und war entwichen. Der Fabrikherr wollte Milde üben, wenn der Reichtthümliche zurückkehrte; andernfalls würde er den Staatsanwalt in Kenntniß setzen; dies theilte er dem Vater des jungen Mannes mit. Der Geängstigte wußte keinen Weg, den Sohn zu finden. Sein Hilferuf an die Stadtmission aber war nicht vergebens. Schon Mittags war der Aufenthalt des Sohnes entdeckt, er wurde zurückgeführt, der Fabrikherr hielt sein Wort und so war Glück und Ehre einer braven Familie gerettet.

Was sollen diese Geschichten sagen? Sie sollen beweisen, daß die Wirksamkeit der Berliner Stadtmission nicht dem Wohl der Berliner, sondern in der Hauptsache dem der Provinzen dient. Unter dieser aber hat Schlesien den größten Antheil. Nicht weniger als 100000 Schlesier leben in Berlin, darunter etwa 80000 Evangelische.

Die Anfänge der Stadtmission reichen bis zum Jahre 1859 zurück. König Friedrich Wilhelm IV. selbst, voll hochherzigen Erbarmens mit dem sittlichen Elend in seiner Residenzstadt, gab die Anregung dazu, und in Dr. Wichern, dem Vater der innern Mission, fand er den richtigen Mann, die segensreiche Idee zur Ausführung zu bringen. Der König bewilligte 80 Morgen fiskalischen Grund und Bodens umsonst, dort entstand das Johannesstift und es wurden aus dem Arbeiter- und Handwerkerstande Männer christlichen Sinnes gewonnen und herangebildet, das Missionswerk an unsern leidenden Brüdern zu üben. Die Schwierigkeiten waren anfänglich nicht gering und sie suchten nicht zum wenigsten in der Abneigung der Pastoren gegen dieses Zusammenwirken mit den schlechten Handwerkern. Bald aber war das Vorurtheil gegen die Laien überwunden und schon längst ist ihr Werth für das Werk der Stadtmission ganz und voll anerkannt.

Zunächst erstreckten sich die Ziele der Stadtmission auf die Fürsorge für entlassene Gefangene und auf die Armenpflege. Die Gefangenensfürsorge stellte sich bei uns als die Aufgabe, die Schäden zu heilen, welche der harte Aufenthalt im Gefängniß für Leib und Seele mit sich herbeiführt. Sie sucht u. A. die durch die Bestrafung häufig gestörten Verhältnisse im Familienverbande besser

zu gestalten, die erzürnten Eltern zu versöhnen, den grollenden Ehegatten zur Milde zu bewegen. Ein Sohn aus guter Familie z. B. hatte gegen das Gesetz schwer gefehlt, seine Strafe war mehrjähriges Zuchthaus. Aus Scham wagte er es nicht, seinen Eltern Nachricht von seinem Schicksal zu geben, er war für sie verschollen. Im Zuchthause wurde er von einem Stadtmissionar aufgesucht, das in Verzweiflung erstarrete Herz wird weich, er klagt sich seines Unrechts gegen die braven Eltern an, er nennt den Aufenthaltsort und durch das Eingreifen des Missionars wird den Eltern das verschollene Kind zurück und diesem in der Verzweiflung der Eltern der Friede wieder gegeben. Auch für das weitere Fortkommen der entlassenen Gefangenen sorgt die Stadtmission; so Mancher hat sich im Zuchthaus gut geführt, er hat während der Strafzeit ein Handwerk gelernt, aber sein Führungszeugniß, sein Lehrbrief stammt aus dem Zuchthaus — wohin? er findet nirgends ein Unterkommen und er geht vollends verloren, wenn ihn nicht christliche Liebe stützt. Welchen satanischen Mächten ein solcher Unglücklicher leicht verfällt, davon ein Beispiel. Ein Mann, kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen, begegnet in sehr eleganter Kleidung einem ihn kennenden Stadtmissionar, der aus dem Aeußeren des Mannes die traurigsten Schlüsse zieht. Warum sind Sie in das Laster zurückgefallen? fragt der Missionar betrübt. Die Antwort lautet: Eine Wahrsagerin hat mir gesagt, ich würde noch einmal ins Zuchthaus kommen, dann aber ein reicher Mann werden, die Erfüllung dieser Prophezeiung habe ich natürlich zu beschleunigen gesucht.

Zum Unterkommen für entlassene Gefangene ist ein Asyl gegründet; dort finden die Gefangenen bis zu ihrer weiteren Unterbringung Beschäftigung, hauptsächlich in der Tabakverarbeitung.

Diesem Asyl hat besondere Fürsorge zugewendet Ihre R. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, die künftige deutsche Kaiserin, welche sich von Jugend auf als eine Freundin der innern Mission bewiesen. Als es sich darum handelte, die fehlenden Mittel für das Gebäude aufzubringen, veranstaltete die hohe Frau einen Bazar, bei welchem sie selbst täglich 4 Stunden als Verkäuferin thätig war und durch welchen ein Gewinn für das Institut von nicht weniger als 60000 Mark erzielt wurde. Die hochherzige Antheilnahme an der Anstalt führte die hohe Frau noch weiter. Sie kam in das Asyl, sie verlangte die entlassenen Gefangenen zu sehen, sie ließ sich in den Fabrikraum geleiten, sie schreckte nicht zurück vor der schlechten Luft, die in solchem Local herrscht, sie trat an jeden einzelnen Gefangenen heran und richtete gütige Worte an ihn, echt väterlich und christlich, sie winkte den Armen einen freundlichen Abschiedsgruß — diese Stunde wird nie einer der Unglücklichen vergessen. Der Prinzessin konnte auch die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß innerhalb dreier Jahre sich nur einmal ein Asylbewohner schlecht betragen hat. Für die Unglücklichen aber welche tröstlicher Gedanke, welche Quelle der Hoffnung: Die künftige deutsche Kaiserin nimmt sich unser an!

Ein weiterer Zweig der Stadtmission war und ist die Armenpflege — ein großes Feld mühevoller Thätigkeit. Neben vielem wirklichen Elend giebt es viel betrügerische Vorspiegelung durch unwürdige Bettler. Von letzteren einige Beispiele, um die schwere und verantwortliche Arbeit der Armenpflege zu illustriren. Ein Ehepaar hat zwei Wohnungen, die eine anscheinend eine Stätte der Noth, hier werden Bittbriefe geschrieben und Gaben entgegengenommen; die andere sein in erster Etage, luxuriös eingerichtet, dort werden die Abende zugebracht und dort trifft der Stadtmissionar die Unterstützungsempfänger beim schönsten Tanzergnügen, bei Wein und Braten. Selbstredend hatten die Almosen nun ein Ende. — Ein kerngesunder Mann erwirbt sich seinen Unterhalt durch Bettelbriefe. Dem Stadtmissionar, der zur Untersuchung der Lage des Bittstellers diesen besucht, giebt er auf dessen Vorwürfe zur Antwort: Was wollen Sie? Jeder sucht sich sein Brot auf seine Weise zu verdienen; wir haben Gewerbe-freiheit.

Wenn die Stadtmission der Jetztzeit die Fürsorge für entlassene Gefangene und die Armenpflege in das Bereich ihrer Bestrebungen mit aufgenommen hat, so hat sie sich doch aber hauptsächlich die Pflege der Seelen zur Aufgabe gestellt. Die Einführung des Civilstandsgesetzes hat viel Unheil gebracht. Leute, die das Volk kennen, haben das damals vorausgesagt und ihre Prophezeiung hat sich leider im traurigsten Umfange erfüllt. Es kam eine Zeit tiefen sittlichen Verfalls. Von 100 Brautpaaren ließen sich in Berlin 80 nicht kirchlich trauen, von 100 neugeborenen Kindern wurden 40 nicht getauft. In einem Hause wurden z. B. vorgefunden 21 ungetaufte Kinder; in einem andern Hause eines Vorstadtviertels gab es sogar 36 ungetaufte Kinder, 21 ungetraute Ehepaare, 6 wilde Ehen.

Das sind die Folgen davon, wenn man sich des Volkes nicht genug kirchlich annimmt, davon entsteht so viel Unzucht, Elend und Revolutionsucht. Diese Erkenntniß war der Wegweiser zu den weiteren Zielen der Stadtmission: Der Hirt muß die Heerde suchen, die Heerde sucht nicht den Hirten. Und so ging die Stadtmission voll heiligen Eifers an das Werk. Der Anfang wurde mit Kindergottesdiensten gemacht. Aus diesen Sonntagsschulen ist manches Samen Korn nach Hause getragen worden, die Kinder wurden die Missionare für das Elternhaus.

Durch die Kindergottesdienste fanden die Missionare Eingang in die Familie, es begann eine wandernde Seelsorge von Thür zu Thür; der Prediger, der Kirchen giebt es ja viel zu wenig in Berlin. Es war aber auch die höchste Zeit, daß die Kirche ihre Abgesandten schickte, die Mächte des Umsturzes hatten nicht geruht, die Agitatoren der Revolution hatten schon gar häufig Eingang in die Häuser gefunden und das Werk der Seelenverwüstung begonnen.

Im Anfang der 1870er Jahre wurde allerdings den Stadtmissionaren ihre Arbeit sehr schwer gemacht, der Haß gegen die Kirche war zu groß, da hieß es, das Wort auf dem rechten Fleck haben um einer Ab-

Nachbarsinder.

Roman von B. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau von Sieben blieb endlich stehen und zwang dadurch auch ihren schweigsamen Gefährten, den Schritt anzuhalten.

„Bis hierher, mein Freund, und nicht weiter! Wenn ich nicht endlich energisch ein Ziel setze, laufe ich am Ende bis Sahniß mit. Zudem gehen Sie so ernst und schweigend neben mir her, als wäre Ihnen die plaudernde Begegnerin sehr unbequem, — nehmen wir also Abschied mit einem fröhlichen: Auf Wiedersehen in S.“

Sie reichte ihm die Hand, er zog sie wortlos an seine Lippen.

„Und nicht wahr, Sie suchen mich daheim bald auf? Oder werden auch Sie, wie es gewöhnlich geschieht, die flüchtige Reisebekanntschaft schnell vergessen? Das würde ich in diesem Falle bedauern.“

„Können auch Ihre Lippen Worte aussprechen, an die das Herz nicht glaubt?“ fragte er mit fibrirem Ton. „Denn daß ich Sie nicht vergessen werde, wissen Sie doch nur allzu genau.“

„Nur allzu genau, — o nein! Man kann nur für seine eigenen Gefühle garantiren. So ein paar heiter verlebte Reisetage knüpfen leicht ein Band, das sich dann später für die Dauer zu schwach erweist. Es soll mich freuen, wenn dem diesmal nicht so ist. Und nun noch einmal: Leben Sie wohl, mein Freund!“

Er stand noch immer schweigend da, ihre Hand in der seinen. Endlich raffte er sich empor.

„Leben Sie wohl,“ sagte er leise. „Mag der Reise-genosse in gutem Andenken bei Ihnen bleiben.“

„Das soll er gewiß. Und nun eilen Sie, mein

Freund, Sie kommen sonst bei sinkender Nacht nach Sahniß.“

Er nickte halb mechanisch, zog grüßend den Hut und wandte sich zum Gehen. Die junge Frau blieb noch einige Minuten an einen Baum gelehnt stehen und blickte ihm nach. Jetzt wandte er sich, und sie winkte ihm grüßend mit Hand und Tuch zu. Gleich darauf war er wieder an ihrer Seite.

„Ich kann nicht gehen!“ stieß er mit vor Aufregung heiserer Stimme hervor, riß den Hut vom Haupte und warf ihn zur Erde, als hoffe er Kühlung der glühenden Stirn von der sächelnden Luft.

„Ich kann nicht gehen, Frau Anna,“ haßete er weiter, als sie ihn hocherraut, fast erschreckt anblickte, „ehe ich Ihnen gesagt, daß Sie mit einem Wahnsinnigen zu thun gehabt haben. Und ist es nicht Wahnsinn, wenn ein armer, unbedeutender Mensch wie ich die Augen zu Ihnen erhebt, zu Ihnen, der schönen, geistvollen, vornehmen Frau, wenn in seinem Herzen vermessene Wünsche laut werden nach einer besellenden Reise-genossenschaft für die Dauer eines ganzen Lebens? So lachen Sie doch, Frau Anna, — oder sagen Sie mir wenigstens, daß Sie sich vor dem Wahnsinnigen fürchten!“

Die junge Frau war tief erbläßt. Wie um Halt zu finden, schlang sie den Arm um den Stamm der Buche, unter der sie stand.

„Ich fürchte Sie nicht,“ behauptete es nur von ihren Lippen, „o nein, ich fürchte mich nicht, — und noch weniger vermag ich zu lachen! O, mein Freund, warum haben Sie mir das gethan?“

„Sahen Sie denn nicht die Liebe erstehen in meinem Herzen und in Stunden riesengroß emporkwachsen, so daß sie nun über mir zusammenschlägt! O, Sie müssen mich doch besser erkannt haben, als ich mich selber, denn

oft, unendlich oft mag man der bestrickenden Frau von Liebe gesprochen haben, — ich aber bin ein Neuling auf diesem Gebiet. Nie habe ich bisher die süße Ulgewalt der ersten Liebe empfunden, — Sie haben sie mich kennen gelehrt, Frau Anna, — wie bannen Sie nun die Geister, die Sie beschworen?“

„Wenn ich sie beschwor, geschah es wider meinen Willen,“ sagte sie, die Hand über die Augen legend, als wolle sie den todesstrahligen Ausdruck bergen, der darin aufstieg.

„Darf ich denn keine Freude genießen, ohne daß der Schmerz ihr auf dem Fuße folgt? Und Schmerz, tiefen Schmerz bereitet mir Ihr Geständniß, mein armer Freund.“

„Nur kein Mitleid!“ stöhnte er auf. „Ich wußte ja, daß Sie meine Gefühle nicht theilen, nie an eine Verbindung mit dem bürgerlichen Kaufmann denken würden.“

„Schmähen Sie mich nicht!“ rief sie mit auf-flammendem Blick. „Gab ich Ihnen Veranlassung, so klein von mir zu denken? Gewiß ist nie, nie eine Verbindung zwischen uns möglich, aber nicht Ihre bürgerliche Abkunft oder Ihre Stellung in der Gesellschaft verhindert sie. Aber selbst wenn diese Hindernisse nicht vorhanden wären, Freund Werdlingen, — mein Gott, so ersparen Sie mir doch das qualende Geständniß, — würde ich Sie denn immer wieder Freund nennen, wenn ich in Ihnen je etwas anderes sehen könnte?“

„Sie haben Recht, ich wußte, daß Sie mich nicht lieben könnten, und mein Geständniß war eine unverzeihliche Schwäche, die sich ja hart genug rächen wird. Sie werden mich fortan von Ihrem Antlitz verbannen und ich Unseliger habe mich selbst um das Glück gebracht, mit Ihnen verkehren zu dürfen.“ (Fortsetzung folgt.)

weisung schlagfertig zu begegnen. — „Lassen Sie mich ungeschoren,“ wehrte ein Arbeiter den Missionar ab, „ich kenne die Bibel vorn und hinten.“ „In der Mitte aber nicht, mein Freund,“ gab der Missionar zurück und durch dieses treffende Wort hatte er sich Zugang bei dem echnen Berliner verschafft. Vielmal wurden die Missionare beim ersten Besuch groß abgestoßen, beim Wiederkommen war der erste Widerstand schon besiegt und durch treue, unaufhörliche Arbeit wurden so viele Herzen der Kirche zurückerobert; in Berlin vollzog sich dadurch eine gewaltige Umstimmung.

Als Redner vor 12—13 Jahren nach Berlin kam, da machte ihm diese Stadt großen Schmerz; alle Bestrebungen, christlichem Geist entsprungen, wurden einfach niedergeschrien und durch die hauptstädtische, vornehmlich die jüdische Presse heruntergerissen. Wie anders ist es seitdem geworden; Versammlung um Versammlung wird ungehindert abgehalten; der große Zivillisaal faßt über 6000 Personen; wenn Redner dahin einladet, ist der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt — da steigt er denn tief in die Wahrheiten des Evangeliums hinein und jemeher er vom Christenthum spricht, desto mehr Zustimmung findet er, jauchzende Zustimmung. Auch von der Missionsarbeit in den einzelnen Häusern erzählt Redner einige charakteristische Episoden, welche zeigen, mit welcher Geduld, welcher Vorsicht, welcher Sorgfalt im Kleinen vorgegangen werden muß, wie aber durch diese Arbeit im Kleinen Großes erreicht wird. — Berlin ist nicht so gottlos, wie es den Anschein hat, in vielen Herzen glimmt die Treue für Gott und König — drum hat Redner in Gottes Namen angefangen, die Herzen wachzurufen und mit Gottes Hilfe ist es gelungen — Redner hat viel Schönes erlebt im Einzelnen und im Großen.

Als Aufgabe hat sich die Berliner Stadtmission ferner gestellt, die Gründung und Leitung von Männer- und Jünglings-, Frauen- und Jungfrauen-Vereinen, Abhaltung von Bibelstunden, religiöser Vorträge und die Vertheilung von Predigten, vorzüglich an die Vielen, denen ihr Geschäft, ihr Beruf keine Sonntagsfeier gestattet. Am 1. Advent 1881 wurde mit dieser Predigt-Vertheilung begonnen, es wurde mit 600 Stück angefangen, recht zaghaft und mit wenig Hoffnung auf Erfolg und siehe da, nach den Predigten — das Stück zu 1 Pf. — wurde mit wahrer Begier gegriffen, die 600 Stück waren schnell abgesetzt und am nächsten Sonntag mußte man schon an eine höhere Auflage denken. Die Zahl der Sonntagslosen ist in der Millionenstadt erschreckend groß. Redner erzählt verschiedene Beispiele u. A. von einem Pferdebahn-Conducteur, dem am Sonntag 2 Stunden Urlaub verweigert worden, die er erbeten, um der Taufe seines Kindes beiwohnen zu können. Es ist herzerfreuend, zu sehen, wie gerade in der Theilnahme an der Predigtvertheilung der christlich brüderliche Sinn der Bevölkerung sich äußert. Ein Eisenbahnarbeiter z. B. kauft allwöchentlich von seinem Lohn für 1 Mk. 100 Stück Predigten und vertheilt sie an seine Mitarbeiter. Es bestehen 2 Kindervereine zum Predigtvertheilen, zu deren Mitgliedern sowohl heranwachsende Gymnasiasten wie kleinste Volksschüler, „höhere Töchter“ aus den besten Familien wie arme Mädchen aus der Volksschule gehören. Diese beiden Kindervereine vertheilen jeden Sonntag 500 Predigten. Das ist doch ein Beweis, daß Berlin anders geworden, daß es Gottes Wort wieder liebgewonnen.

Noch aber giebt es gar viel zu thun, dazu will Redner um Hilfe bitten, er zieht wie mit der Werktrommel umher, um für die Kämpfer, die unmittelbar vor dem Feinde stehen, Reserven heranzuziehen, mit dem Rufe: Seid unsere Reserven, helft uns! Die Stadtmission ist eine Brücke, welche die Hauptstadt mit den Provinzen verbindet. Die Thätigkeit der Stadtmission erfordert jährlich einen Kostenaufwand von etwa 100000 Mk. Dazu hilft Berlin selbst nicht viel. Dort sind die reichen Leute meist Juden oder Personen, die sich aus der Kirche nichts machen. Allerdings giebt es auch hier rühmliche Ausnahmen. Im vorigen Jahr schloß die Verwaltung der Stadtmission mit einem Deficit von 20000 Mk. Eine Dame, die jährlich eine Beihilfe von 2000 Mk. gewährt, die der Stadtmission schon zu einer Kapelle 10000 Mk. gestiftet, übergab dem Redner in sinniger Form ein Geschenk von 4464 Mark aus eigenen Mitteln und als Ertrag einer Sammlung, die sie sofort veranstaltete, als sie von dem Deficit vernommen. Andere oft rührende Beweise selbstloser Hingabe weiß Redner mitzutheilen. Ein Moabiter Gymnasiast, der Privatstunden übernommen hatte, um seinen Eltern die Last seiner Ausbildung zu erleichtern, übergab dem Redner den ersten Betrag seines Honorars mit 10 Mk. Ein Arbeiter widmet von jedem Thaler seines Arbeitsverdienstes 5 Pf. der Stadtmission; das sind Gaben, auf die man das Bibelwort anwenden

kann, daß Gott das Scherlein der Wittwe am meisten giebt.

Gott im Himmel — so wandte der Redner sich zum Schluß — mache unserer Noth ein Ende, er erwecke die Herzen unseres Volkes, denn ohne Gott und Christenthum wird es nie seine hohen Aufgaben zu erfüllen vermögen. Noch immer ist Gott, wie der alte Fritz gesagt, unser bester Alliirter; steht er uns zur Seite, dann mögen die Feinde kommen, woher sie wollen, von Osten oder von Westen; dann wird auch aufhören der innere Zwist und die Zwietracht im Vaterland. Das walle Gott!

Zubehör Beifall folgte dem Schluß der Rede. Herr Superintendent Brog sprach dem Herrn Hofprediger Stöcker den Dank des Vereins für innere Mission und der Versammlung aus und brachte ihm ein Hoch aus, das dreimal begeistert wiederhall fand. Und noch einmal erhob sich der gefeierte Gast. Nicht seiner Person dürfe das letzte Wort gelten; wenn schon ein Hoch den Abend schließen solle, so bringe er es dem lieblichen Erdmannsdorf und Bitterthal, dem ganzen schönen Hirschberger Thale und allen seinen Bewohnern, daß sie stets tüchtig, königstreu und fromm leben mögen.

— In der am Freitag den 16. September, Nachmittags 4 Uhr stattfindenden XVI. Sitzung der Stadtverordneten liegt folgende Tagesordnung vor: Antrag des Magistrats: den freihändigen Verkauf des in Folge Aufhieb einer Wegelinie u. gewonnenen Holzholzes an die Herren Holzhändler R. Thielsch und E. Schwantner zu genehmigen. Antrag des Magistrats auf Genehmigung des Ankaufs einer eisernen Chaussee-Walze von der Provinzial-Chaussee-Verwaltung für 200 Mk. Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 110 Mk. behufs Beschaffung neuer Schränke für die Patentschriften-Sammlung. Antrag des Magistrats auf Bewilligung der Anlage eines Trottoirplattenbelages nebst anschließenden Rinnsteinen vor dem Schul'schen Neubau, Salzgasse. Antrag des Magistrats auf Bewilligung einer Unterstützung von 50 Mk. pro 1. October 1887/88 an die Geschwister Hielscher. Antrags des Magistrats auf Vornahme der Wahl eines unbeforderten Stadtraths an Stelle des von hier fortziehenden Stadtraths Schneider. Antrag des Magistrats auf Genehmigung eines Nachtrages zum Pachtvertrage vom 21. October 1873 mit der Rgl. Garnison-Verwaltungs-Commission. (Betrifft die Vergrößerung des Exercierplatzes.) Antrag des Magistrats auf Vornahme der Wahl der Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission pro 1888/89. Antrag des Magistrats auf nachträgliche Genehmigung der Kündigung des mit Herrn Kaufmann Eck geschlossenen Pachtvertrages um die Parzelle Nr. 3 vom Grundstück Nr. 666 Hirschberg. Antrag des Magistrats, dem Revierförster Leuschner hier eine einmalige außerordentliche Remuneration von 400 Mk. zu bewilligen. Antrag des Magistrats, die unterm 21. Juli d. J. mit dem Gartenbesitzer Schöbel hier vereinbarten Bedingungen wegen Ankaufs einer Parzelle zur Verbreiterung der Auengasse, zu genehmigen. Antrag des Magistrats, dem unter Leitung des Herrn Stadtrath Linke stehenden Hausberg-Comité die Genehmigung zu ertheilen, daß der Bau eines neuen Kaffee-Hauses auf dem Hausberge in Zukunft, vorbehaltlich der Rechte des gegenwärtigen Pächters, dessen Pachtvertrag bis zum 1. October 1889 läuft, ausgeführt und der fertige Bau seiner Zeit unentgeltlich zum Eigenthume der Stadt übernommen werde. Antrag auf nachträgliche Genehmigung der Mittel a) für die Verbesserung der Wasserleitungs-Anlage auf dem Dominium Schwarzbach in Höhe von 468,00 Mk.; b) zur Reparatur der Mühlenwegbrücke in Höhe von 58,42 Mk. Bewilligung von Freischule. Antrag des Magistrats, dem Vorhaben wegen Abreibung einer Laubholz-Parzelle auf dem Hausberge und deren späteren Bewirthschaftung als Niederwald, zuzustimmen.

Während der diesjährigen Ferien sind mancherlei Veränderungen im Gerichtsgebäude auf der Priesterstraße vollzogen worden, unter denen die Anbringung der Gasbeleuchtung hervorgehoben zu werden verdient. — Seit gestern ist wegen Röhrenlegung die Langstraße bis auf Weiteres gesperrt. — Gestern Nachmittag transportirte ein Gendarm einen Neunzehner, welcher defecirt war, durch unsere Stadt.

Am 15. d. Mts. wird in Seiffershan (Bezirk Liegnitz) eine mit der dortigen Postagentur vereinigte Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

Riemendorf, 11. September. Heute feierte der Militär-Begräbnisverein von Ragnsdorf, dessen Mitglieder aus den Ortsgemeinden Ragnsdorf, Wilschendorf, Rauer und Riemendorf sind, hier sein Vereinsfest. Vormittags war gemeinsamer Kirchgang. Nachmittags war Scheibenschießen, gegen Abend Einzug und darauf bei Herrn Gastwirth Urban Ball. Der Festplatz war recht gut besucht.

Am Freitag Abend ging in Lauban ein Arbeiter weinend nach dem Wasser und erzählte auf Befragen, daß er sich das Leben nehmen wolle. Natürlich glaubte dies kein Mensch, bis er im Queis um

Hilfe rief, worauf er von einem Herrn nach ein paar dicken Rippenstößen wieder aus Sand gebracht wurde. Anders hat es der Sohn eines Chaussee-Aufsehers gemacht, der sich auf der Schreibersdorfer Chaussee mit vier Revolvergeschüssen entleibte.

W. Johndorf, 11. September. Heute wurde in hiesiger Gemeinde das alljährliche Kinderfest gefeiert. Um 2 Uhr versammelten sich die Kinder mit ihrem Lehrer und vielen Gemeindegliedern bei der Friedenseiche, wo in einer gut durchdachten patriotischen Rede der Lehrer die Kinder auf die Bedeutung des Sedantages hinwies. Von da bewegte sich der Zug unter Vorantritt einer Musikcapelle auf den vom Herrn Scholtzebesitzer Töpfer bereitwillig zur Verfügung gestellten Festplatz. Dort wurden die Kinder mit Geschenken erfreut, mit Speise und Trank gut bewirthet und unter verschiedenen Spielen, Gesängen und Vorträgen patriotischer und humoristischer Gedichte verfloßen die Stunden den Kindern allzusehnell. Bedeutend erleichtert wurde der kleinen Gemeinde dieses Fest durch ein ansehnliches Geldgeschenk Sr. Excellenz General-Lieutenant von Ostocq auf Ragnsdorf. Dank allen Denen, die mit Gaben und Mühewaltungen zur Verschönerung des Festes, welches gut gelungen genannt werden kann, beigetragen haben. Dieses Fest wird in den Kinderherzen nicht so leicht vergessen sein, sah man doch bei der Rückkehr vom Festplatze an den strahlenden Gesichtern, wie sehr die lieben Kleinen befriedigt waren.

H. Zeipe, Kr. Jauer. Ringsum in den Nachbarkörtern werden auf den leergewordenen herbftlichen Fluren fröhliche Kinderfeste gefeiert. So in Jägerdorf, Rochau u. c. Gestern hatte die Schuljugend von Groß-Neudorf die Freude, den lang ersehnten Tag zu begehen. Auf herrlich am Saume des Waldes gelegenen Festplatz begannen Spiele, Reigen, Wettturnen unter Leitung des Lehrers und seiner Frau. Jedes Kind gewann auf ein gezogenes Loos ein Geschenk. Auch war durch reichliche Bewirthung für den stets vorhandenen jugendlichen Appetit gesorgt. Alles verlief zum Glück, ohne Unfall, besonders erfreulich war es, daß von Seiten der Erwachsenen keine Ausschreitungen vorkamen. Gilt es doch für Alle, den Kindern gerade an solchen Tagen mit gutem Beispiel voranzugehen. Schließt noch ein erstes und mahnendes Wort die Feier ab, darin Gott dem Herrn die Ehre gegeben wird und die Treue gegen den irdischen König zum begeistertsten Ausdruck kommt, so ruht gewiß ein Segen auch auf solchem Tage. Das Band aber zwischen Schule und Haus ist auf's neue befestigt zum Segen für Beide.

Ein Schulmädchen in Görlitz hatte am Freitag Abend in einer Gemüsehandlung einen kühnen Griff in die Ladentasse gethan, wurde aber hierbei ertappt und in Haft gebracht.

z. Liebau. Vor einiger Zeit hat ein Kanarienhändler aus Dingelstädt hier an mehrere Personen Kanarienvögel unter dem Vorgeben verkauft, daß sie Männchen und vorzügliche Schläger seien. Wie sie später herausstellte, waren diese „Männchen“ — nicht fliegende Weibchen, so daß die Käufer geprellt sind.

Vorige Woche drangen zur Nachtzeit zwei Männer in das Pfarrhaus zu Passendorf unter der Heuschauer, erstickten den hochbetagten Pfarver Marell mit Rissen in seinem Bette und drohten der Wirthschafterin mit dem Tode, wenn sie ihnen nicht Geld und Werthsachen herausgebe. Nachdem die Räuber Alles von Werth geraubt, verschwanden sie wieder. Man glaubt, daß sie über Böhmens Grenze gegangen sind. Die königliche Regierung zu Breslau setzt 300 Mark Belohnung für die Ermittlung der Thäter aus.

Bermischtes.

Berlin, 12. September. Der chinesische Gesandtschafts-Attaché King-in-Thai ist gestern Abend 8 Uhr in der Kurfürstenstraße von der Pferdebahn überfahren, darauf ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht worden, wo ihm schon eine Stunde darauf das rechte Bein zwischen Knöchel und Kniegelenk amputirt werden mußte.

In Rottbus war am letzten Donnerstag ein 17 Jahr alter Fleischergeselle mit dem Herausnehmen von gekochtem Fleische aus einem Kessel beschäftigt. Hierbei bekam er das Uebergewicht und stürzte in das siedende Wasser, wobei er sich derart auf der linken Seite verbrühte, daß Tags darauf der Tod eintrat.

Paris, 11. September. Der Chemiker Chetail soll ein Mittel gegen die Reblaus entdeckt haben, welches in der Gemeinde Beynost (Ain) seit geraumer Zeit mit Erfolg angewendet worden sein soll.

Pairo, 9. September. Die Nilüberschwemmung hat viele Güter verwüstet und die Durrha-Ernte vernichtet, weshalb eine Hungersnoth befürchtet wird.

Beachtenswerth!

ist die von mir hier eingeführte **Eisenblech-Bedachung**. Das Blech wird extra dazu angefertigt und vor dem Anfertigen der Bedachung mit guter Oelfarbe auf beiden Seiten gestrichen. Sämmtliche Verbindungen werden doppelt gefalzt, also ein Hineinwehen von Schnee oder Staub ist unbedingt ausgeschlossen. Wind oder Sturm kann der Bedachung in keiner Weise schaden. Besonders sicher für Feuer und Blitz. Die Bedachung kann auf Schindeln, Latten oder Bretterverschalung ausgeführt werden, auch ist im ganzen Dach kein Nagel sichtbar. Das Aussehen des Daches ist ein gutes und in jeder Beziehung praktischer als Schiefer, sowie am Gewicht den fünften Theil leichter, kann auch bei jedem Gefälle in Anwendung kommen. Der Anstrich braucht nur in ca. 6 Jahren wiederholt werden, garantire in diesem Falle 25 Jahre. Da ich diese Bedachung in Bayern, besonders in München, Jahre lang ausgeführt habe, so bin ich vollständig damit vertraut. Eine solche Bedachung auf Schindelunterlage ist hier am Orte bei Herrn Oberstabsarzt **Dr. Ertelt**, Herrn Mühlenbesitzer **Helbig**, Lomnitz, die **Quercisfeiner Mühle, Dom. Stonsdorf** auf Latten, Herrn Bauergutsbesitzer **R. Elsner**, Johnsdorf bei Spiller, Herrn Stellenbesitzer **Schäfer**, Petersdorf, der Wohnung des Herrn Direktor **Fellmann**, hier, Holzstofffabrik Herrn **Rüffer** in Quirl, Herrn Hotelbesitzer **Leiser** in Brückenberg, dto. Herrn **Reinhold Ende**, hier, Herrn Stellenbesitzer **Hampel**, Quercisfein, Herrn **R. Fischer**, Gebhardsdorf bei Friedeberg a. D., **Virtueller Holzstofffabrik** und Herrn **Webermeister Kühn**, Glauchwitz, ausgeführt. Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung derartiger **Eisenblech-Bedachungen**.

Arnsdorf im Riesengebirge.

Albert Konnopasch,
Bauklemmerei.

Gladbacher

Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **C. F. Siebenhaar jr., Steinschneider** in Warmbrunn eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben, und bitten, sich in allen, die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an denselben zu wenden.

Breslau, den 10. September 1887.

Die General-Agentur.
Herrmann S. Friedlaender.

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Vermittelung von **Feuer- und Spiegelglas-Versicherungen** bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

C. F. Siebenhaar jr.

Ein oder zwei junge Mädchen aus anständiger Familie finden bei einer Beamtenwitwe gute und gewissenhafte Pension. Näheres in der Exped. d. Bl.

Warmbrunnerstraße 21
die halbe erste Etage für
auf die 1. Okt. zu vermieten. Näheres
Arme Erl. das.

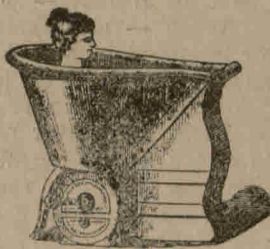
Dom. Erdmannsdorf
verk. auf am 16. September cr., früh
8 Uhr das

Grummet
von circa 40 Morgen Wiese parzellenweise
meistbietend gegen sofortige Barzahlung.

Tricot = Tailen
und **Corsets**
in großer Auswahl empfiehlt
Wilhelm Lorenz
2562 Richte Burgstraße 23.

Achtung!
Als **Massen** und für **Sydothherapeu-**
tische Behandlung, wofür ich die
besten ärztlichen Zeugnisse erweisen kann,
habe ich mich in hiesiger Stadt nieder-
gelassen und bitte um geneigten Zuspruch.
Heinrich Latzke, Massieur,
Schützenstraße 12, parterre.

Pa. verbesserte Badestühle,



2554

div. **Wasser-Closets** etc., eigene solide Fabrikate,
Löpfe, Voll-, Sitz- und Kinderbadewannen, Bidets,
fogen. Engl. **Schwamm-Badewannen, Circulat-**
Bade-Einrichtungen, Dougen u. dgl. m. halte nur in
bester Ausführung, wie genügend bekannt, am Lager und
offerire alle dgl. Artikel unter garant. günstigerer Condition
als solche von hiesigen und auswärtigen Geschäften
bezogen werden können.

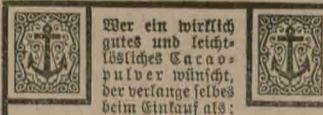
N.B. Wer bietet in all diesen Artikeln wohl mehr **Garantie**,
der **prakt. erfahrene Handwerker**, oder der **Interessen reitende**
Kaufmann? **Ergebenst**

Herm. Liebig, Klempnermeister,
dicht hinterm Burghurm.

Künstliche Zähne und Plomben, schmerzlose
L. Neubaur, Hirschberg, Gerichtsstr. 3. Operationen!

Blauen Kupfervitriol,
bestes Schutzmittel gegen Brand
und Moß des Saatweizens.
empfehl. billigt
Ed. Bettauer.

Thüringer
Kunstoffärberei
"Annahme u. Muster bei"
Anna Opitz,
Reichsbibliothek, 2317
am Markt Nr. 3.
Königsee
Chemische Wäscherei



Anker-Cacao
Preis 80 Pfg., 1/2 und 3 Mt. die Dose.
Vorzüglicher Geschmack, großer Nähr-
werth und leichte Verdaulichkeit sind
anerkannte Vorzüge dieses Präparats,
das in denselben Geschäften vorrätig
ist, welche die so beliebte "Anker-
Chocolade" führen.

Meteorologisches.
13. September Vorm. 9 Uhr.
Barometer 726 1/2 m/m (gestern 728). Luftwärme
+ 10° R. Niedrigste Nachttemperatur + 7° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien
und wird gegen Franko-Einsendung des
Preises franco versandt:
Schweinhans, Geschichte der Burg-
Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pfg.
Hirschberg (Schl.). Paul Oertel.

Theater in Warmbrunn.
Donnerstag, den 13. September:
Unser Doctor. Volksstück mit Gesang.
Freitag, den 16. September:
Lezte Vorstellung in dieser Saison.
Episodisch.
Lustspiel von J. B. von Schweiger.
2557 **Georgi.**

Concerthaus. 2421
Heute Mittwoch, den 14., von Abends 7 1/2 Uhr ab:
Schluß der Saison.
Leztes Frei-Concert,
zum Schluß Zapfenreich mit Gebet.
Für das mir im Laufe der Sommersaison
gütigst geschenkte Vertrauen bestens dankend,
bitte ich um weitere Gunst. 2565
Sachachtungsvoll
Oscar Efrem.

Zehrmann's Hotel 2661
und **Restaurant.**
Heute Mittwoch
Schweinschlachten,
von früh 10 Uhr **Wellwurst** und
Wellfleisch, von Abends 6 Uhr **Wurst-**
Abendbrot, wozu ergebenst einladet
E. Hemmann.

Gunnersdorfer Kretscham.
Heute, Mittwoch, den 14. September:
Kirmes-essen,
wozu freundlichst einladet 2568
H. Fischer.
Für guten **Enten-, Gänse-** und ver-
schiedene andere **Braten** wird bestens
gesorgt sein. **D. O.**
Extra-Einladungen erfolgen nicht.

Berliner Börse vom 12. September 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinssuz.		Zinssuz.
20 Frcs.-Stücke	—	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	4 1/2 114,60
Imperials	—	do. do. X. rück. 119	4 1/2 112,50
Deferr. Banknoten 100 Fl.	162,70	do. do. X. rück. 100	4 102,75
Russische do. 100 R.	181,70	Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 1/2 103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,20	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 104,50
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,60	do. do. rück. à 110	4 1/2 111,19
do. do.	3 1/2 100,25	do. do. rück. à 100	4 102,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4 103,75	Breslauer Disconto-Bank	5 93,90
do. do.	3 1/2 99,50	do. Wechsel-Bank	5 100,40
Berliner Pfandbriefe	5 114,10	Niederrheinischer Bank	5 92,60
do. do.	4 105,00	Norddeutscher Bank	6 1/2 147,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 98,50	Oberlausitzer Bank	5 1/2 108,00
Pommersche do.	4 102,00	Deferr. Credit-Actien	5 1/2 —
Schles. allm. landw. Pfandbriefe	3 1/2 99,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 60,75
do. landw. Pfandbriefe	3 1/2 98,30	Pommersche Provinzial-Bank	6 1/2 114,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 109,70
Pommersche Rentenbriefe	4 104,75	Preuß. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 135,75
Pommersche do.	4 104,10	Preussische Hypoth.-Bef.-A.	5 1/2 101,00
Preussische do.	4 104,10	Reichsbank	6 1/2 135,90
Schlesische do.	4 104,00	Sächsische Bank	5 1/2 113,25
Sächsische Staats-Rente	3 90,75	Schlesischer Bankverein	5 109,80
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 152,00	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. Pfdb.	3 1/2 97,40	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 63,00
do. do. IV	3 1/2 97,30	Breslauer Pferdebahn	5 130,00
do. do. V	3 1/2 92,20	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 268,50
Pr. Bd.-Ed. rück. I. u. II. 110	5 113,50	Drauschweiger Jute	6 159,90
do. do. III. rück. 100	5 108,00	Schlesische Leinen-Ind. Krauß	7 119,50
do. do. V. rück. 100	5 108,00	Schlesische Feuerversicherung	30 —
do. do. VI.	5 108,00	Ravensb. Spin.	7 116,00
		Bank-Discount 3/8. — Lombard-Zinssuz 4 1/2.	
		Privat-Discount 2 1/2.	

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Hirschberg i. Schl., Ecke der Schulstraße u. Promenade.

Buchdruckerei und Verlag.

Converts mit Firma.
Plakate in allen Größen.
Lieferung von Drucksachen aller Art
für geschäftliche Zwecke.
Tabellarische
Formulare
zu
Kassenbüchern in jedem Format,
auf holzfreiem Papier.

Circularre,
Packetadressen,
Preis-Courants,
Memoranden,
Kataloge.

Avise,
Rechnungen,
Correspondenz- &
Adress-Karten,
Facturen.

Prompte Bedienung.
Saubere Ausführung.
Billigste Preise.